

2

Freiraum rund ums Hafenbecken

20.02.08

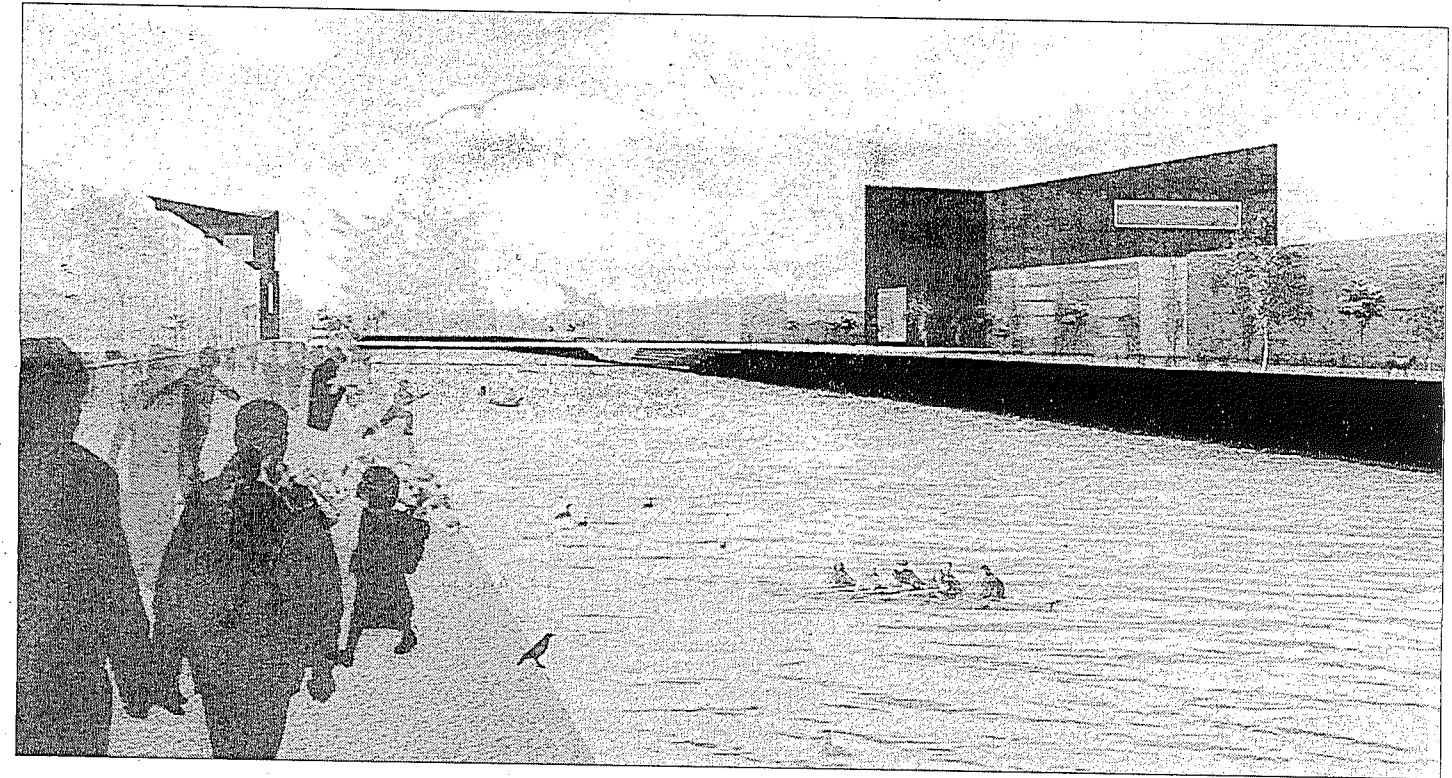
Wettbewerb soll Impulse für weitere Entwicklung des Deutzer Hafens geben

von CHRISTIAN DEPPE

„Da steckt mehr drin“, sagte gestern Dr. Engelbert Lütke Daldrup, Staatssekretär im Bundesministerium für Bau und Stadtentwicklung, mit Blick auf den Hafen in Deutz. „Das Areal schreitet nach Umgestaltung“, meinte Rainer M. Schäfer, Bereichsleiter der Züblin Development GmbH. Das Unternehmen hat daher 2007 einen Wettbewerb zur Entwicklung des Industriegebietes ausgelobt, an dem sich 30 Hochschulteams mit 110 Studierenden beteiligten. Die Sieger wurden gestern geehrt.

Das Planungsamt der Stadt tüftelt noch an seiner Machbarkeitsstudie, die Studenten haben sie schon fertig. Berücksichtigt haben sie dabei Planungs- und Baurechtsfragen, städtebauliche Aspekte, ökonomische und ökologische Gesichtspunkte. Dass das Gelände ein gewaltiges Potenzial besitzt, haben die Wettbewerbsieger, ein Team der Technischen Universität München, vor Ort sofort erkannt: „Die derzeitige Nutzung wird dem Standort nicht gerecht“, formuliert Christian Berndt die Ansicht der Arbeitsgruppe.

Wer Argumente für die Beschäftigung mit dem 35 Hektar großen Gelände suche, brauche sich nur den Rheinauhafen anzuschauen, empfahl Bürgermeisterin Elfi Scho-Ant-



Das Hafenbecken wird Freizeitraum: Der Münchner Wettbewerbsentwurf zur Entwicklung des Deutzer Hafens überzeugte. (Repro: Gauger)

werpes bei der Preisverleihung. Nicht nur nach Ansicht der Preisträger hat das Areal auf der gegenüberliegenden, der Sonnenseite des Rheinuferes sogar größere Standortvorteile. Der Ausblick auf das alte und das moderne Köln ist einer davon.

Solche Eindrücke möchten die Wettbewerbssieger nicht

nur Bewohnern, sondern auch Besuchern des ersonnenen neuen Stadtquartiers ermöglichen. Ihr Entwurf sieht in Verlängerung des Rheinboulevards einen großzügigen Freiraum rund um das Hafenbecken vor und „ein Quartier mit klarer Struktur und sehr markanten, identitätsstiftenden Landmarks“, wie das Preisge-

richt aus Fachleuten befand.

Bevor Visionen Wirklichkeit werden könnten, müssten aber noch einige Probleme gelöst werden, die sich nicht auf den Hochwasserschutz beschränken. Denn trotz teilweisen Leerstands ist der Hafen Industrie- wie Gewerbegebiet und keine -brache. Dezernent Bernd Streitberger hat den

Ausschuss für Stadtentwicklung erst jüngst auf die „unterschiedlichen Interessenlagen von Hafennutzern und Hafenanrainern“ hingewiesen. Dass die Ideen der Studenten Impulse geben mögen für eine konkrete Rahmenplanung, ist bislang nur frommer Wunsch. Die Machbarkeitsstudie der Stadt soll im Mai vorliegen.

Gefühlvoller Handelsplatz

Allmählich wird klar, was er meint, wenn Wirtschaftsdezernent Norbert Walter-Borjans davon spricht, dass er Köln international als Marke positionieren möchte: unverwechselbar, authentisch, positiv besetzt. Wenn sich also ein Unternehmen auf einem Filetstück wie dem Deutzer Hafen niederlässt, mit unverbaubarem Blick



Barbara aus der
Wiesche zur Vermarktung
Kölner Stärken

auf den Dom und den Rheinauhafen, dann finden das nicht nur die Mitarbeiter toll, dann kann es damit auch bei den Kunden punkten.

Man dürfe die emotionale Wirkung eines Standorts nicht unterschätzen, sagt der Dezernent, sie sei Gold wert. Und helfe Köln, im Wettbewerb mit Hamburg, Stuttgart oder München zu bestehen. Die Chancen wachsen, wenn ein Handelsplatz ein Gesicht hat und Besuchern das Gefühl vermittelt: Ist das schön hier!

Köln kann das. Es gibt jetzt einen neuen Kölnfilm, eine audiovisuelle Information über die Stadt, ihre Bewohner, ihre Möglichkeiten. Der Streifen dauert zwar nur knapp vier Minuten, macht aber in der kurzen Zeit ziemlich neugierig auf diese quirlige, bunte Welt mit ihren vielen unterschiedlichen Gesichtern.

Diese von großen Firmen gesponserte Präsentation zeigt, dass und wie die Stadt lebt. Man kann ihn noch besser machen, das wird auch passieren, aber selbst dann bleibt die Aussage die gleiche: Köln lohnt sich.

„Ein Quartier mit klarer Struktur“

In einem Wettbewerb zur Entwicklung des „Gewerbe- und Hafenstandorts Deutz“ hat ein Team der TU München gesiegt.

Der Plan zeige „ein Quartier mit klarer Struktur“ und „markanten, identitätsstiftenden“ Orientierungspunkten – so lobt die Jury den Sieger-Beitrag, den ein Team der Technischen Universität (TU) München zu dem bundesweiten Wettbewerb geleistet hat, in dem es darum ging, Perspektiven für den „Gewerbe- und Hafenstandort Köln-Deutz“ aufzuzeigen. Gestern wurden die drei Siegerteams ausgezeichnet; das Preisgeld beträgt insgesamt 10 000 Euro.

Seit 2005 haben mehr als 400 Studenten an den so genannten agenda-4-Wettbewerben teilgenommen, welche die Stadtbaukultur fördern sollen. Dabei werden Studierende verschiedener Fächer wie Architektur, Wirtschaft, Soziologie und Jura in interdisziplinären Teams zusammengeführt. Im Jahr 2007 bestimmte die auslobende Züblin Development GmbH, die Teilnehmer sollten Zukunftsszenarien für das Gebiet am Deutzer Hafen entwickeln. 20 Teams wurden zugelassen. Kern ist das Firmengelände der Züblin Development GmbH an der Siegburger Straße; doch das Areal des Deutzer Hafens wurde in die Betrachtung aufgenommen und bildet den Mittelpunkt der langfristigen Planung.

Neue Brücke

Der Siegerentwurf sieht unter anderem vor, dass eine neue Brücke über das Hafenbecken den „Büro-Campus Deutz“, der zurzeit entsteht, mit dem weiteren Wettbewerbsgebiet verbindet. Lobend erwähnt die Jury zudem, dass „Fragen des Hochwasserschutzes ebenso berücksichtigt werden wie die der sozialgerechten Bodennutzung“.

Den zweiten „Züblin Development Award“ hat das Team eines Instituts der TU Dresden erhalten, den dritten Preis bekamen Studenten von der TU Dortmund. Der private Wettbewerb sei ein Beispiel für „gebildetes bürgerschaftliches Engagement“, sagte Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes. Die Beiträge seien „gut geeignet, den noch nicht abgeschlossenen Strukturwandel im rechtsrheinischen Köln anzuregen“ und die öffentliche Planung zu ergänzen. (cs)